

Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus
Band: 62 (1968)

Rubrik: Aus dem Leben des Vereins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DEM LEBEN DES VEREINS



Jakob Winteler 1897–1966

Jahresberichte

MCMLXVI

Auch im Jahre 1966 konnten wir unsere Mitglieder zu vier Vortragsabenden einladen. Alle Vorträge erfreuten sich eines guten Besuches. Am 8. Januar sprach Dr. phil. des. *Jann Etter*, damals Redaktor der «Glarner Nachrichten», über «Armee und Landesverteidigung in der öffentlichen Diskussion, 1918—1939» und regte zu manifacher Aussprache an. Im Rahmen der Zeitgeschichte hielt sich auch Fürsprech *Hermann Böschenstein* (Bundesstadtredaktor) und ergänzte mit seinen Ausführungen über «Der Bundesrat der Zwischenkriegszeit» (seither in der NZZ gedruckt) Herrn Etters Vortrag aufs beste. Allerdings wurde man auch der Problematik der Zeitgeschichte inne. Noch sind ja die Archive für diese Epoche verschlossen. Es kann sich nur um sehr vorläufige Bestandesaufnahmen handeln. Anderseits darf an der Legitimität der Zeitgeschichtsschreibung nicht gezweifelt werden. Selbst der Begründer der kritischen Geschichtsschreibung, der tiefsinige Thukydides, schrieb mit seinem Buche über den Peloponnesischen Krieg ja die Geschichte seiner eigensten Gegenwart. Aus diesen Bereichen nun hätte uns unser Ehrenmitglied, Prof. *Leonhard von Muralt*, hinausführen sollen. «Zwinglis Mitwirkung an der Politik Zürichs» war der Titel des von ihm angekündigten Vortrages. Er wollte daran die existentielle Verantwortung des Historikers der Reformation, der sich gleichzeitig um Gerechtigkeit wie um das Durchhalten des eigenen Standpunktes, neben dem es im Grunde keinen andern von gleicher Dignität geben kann, bemüht, demonstrieren und mit solchem Bekenntnis für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft danken. Krankheit hinderte ihn an der Durchführung seines Vorhabens. Sie erinnern sich des Ersatzes, der Säkularbetrachtung, die an einen Brief vom Schlachtfeld von Königgrätz anknüpfte und in der Folge in unserm Jahrbuch zu lesen war. Im November 1966 tagten wir gemeinsam mit der Naturforschenden Gesellschaft und hörten einen Vortrag der uns von den Ausgrabungen im Hüttenböschen bekannten Frau Prof. *Elisabeth Schmid* (Basel) über «Naturwissenschaftliche Methoden in der Archäologie». Das Referat leuchtete gewiß den Naturkundigen mehr ein als den Zuhörern von unserer Seite. Es sind doch nur minime Bausteine zu einem Geschichtsbild, die auf solche Weise bereitgestellt werden können, zumal diese Methoden vor allem für zeitliche Bereiche in Frage kommen, für die die Frage durchaus berechtigt ist, ob es sich da überhaupt schon um Geschichte handle.

Aber nun waren wir auch endlich wieder in der Lage, mit einem Jahrbuch aufwarten zu können. Ein solches war fällig. Wir waren es nicht nur unseren Mitgliedern schuldig, sondern auch unsren Tauschgesellschaften im In- und Ausland, die uns alljährlich derartige Gaben zukommen lassen. Es sind nicht nur die Finanzen, diese allerdings auch in starkem Maße, die uns hemmen, sondern auch das Fehlen von Mitarbeitern, die häufiger Jahrbüchern Glanz und Gehalt zu geben vermöchten. Das vorliegende 61. Jahrbuch scheint eine gute Aufnahme gefunden zu haben, wenn auch kein starkes Echo unsere Ohren erreicht hat. Es ist zu hoffen, daß Jost Wintelers Jugendbriefe zu weiterer Beschäftigung mit dieser Gestalt anregen. In Aarau, der Wirkungsstätte Wintelers, haben sie jedenfalls Freude gemacht und Interesse gefunden. Und Hans Leuzingers Fragment mit den schönen Abbildungen bildet gewiß für viele Leser den Mittelpunkt des Buches und macht in uns die Hoffnung rege, es

möchte einmal auf den von ihm gelegten Fundamenten weitergebaut werden können und das Erscheinen von «Kunstdenkmälern des Kantons Glarus» stehe doch nicht mehr in ganz nebelhafter Ferne.

Ein solches Jahrbuch ist nun aber bei aller Umsicht nicht umsonst zu haben. Eine wesentliche Hilfe haben uns die Mitglieder geleistet, die ihren Mitgliederbeitrag etwas aufgerundet und auf solche Weise gegen tausend Franken gespendet haben. Der Lotteriefonds dagegen, von dem wir auf Grund einer früheren Zusicherung etwas zu bekommen hofften, hat bis heute nichts von sich hören lassen. Indes verfügen wir ja nun seit drei Jahren über den Jubiläums-Publikationsfonds. Es wird also reichen. In der Rechnung pro 1966, über die unser Quästor gleich referieren wird, tritt das Jahrbuch übrigens noch nicht in Erscheinung.

Bereits ist im Vorstand von neuen Jahrbuchplänen die Rede gewesen. Das in der Universitätsbibliothek von Madison aufbewahrte Tagebuch von M. Dürst über den Gang der Auswanderung, die zur Gründung von New Glarus führte, wird wohl zuerst dran kommen und darnach erst die Studie unseres rastlos tätigen, Beitrag an Beitrag reihenden Ehrenmitgliedes Prof. Emil Müller-Büchi über «Dr. J. Heer und der Kulturkampf».

In diesem Zusammenhang darf ich wohl auch auf den «Neujahrsboten aus dem Hinterland» hinweisen, wenn ich auch nicht umhin kann, eine derartige Zersplitterung der Kräfte und der Mittel leise zu bedauern. Aber zunächst wollen wir uns mitfreuen und allen, die sich diesen Genuss noch nicht verschafft haben, die Lektüre der feinsinnigen Studie von Heinrich Stübi über den Riesen Melchior Thut und seine Sippe warm empfehlen. Ein besonderer Kreis historisch Interessierter hat sich, wie ich höre, auch in Näfels zusammengetan. Es wäre schön, wenn wir in einer unserer Versammlungen einmal Näheres über die hier eingeschlagene Richtung und ihre bisherigen Resultate hören könnten. Ganz im stillen tut sich noch weiteres. In unserem Vorstand sitzen einzelne Herren mehr am Schreibtisch, als Sie glauben. Auch an den Universitäten gibt es gegenwärtig mindestens drei junge Leute, die glarnerische Themen bearbeiten. Wir hoffen, den einen oder andern dieser Herren im kommenden Winter bei uns hören zu können. — Endlich liegt in den *Acta paedopsychiatrica* eine Studie von PD C. Haffter vor über «Kinder als Zeugen in Hexenprozessen», die uns sowohl wegen ihrer Themastellung ganz allgemein, speziell aber deshalb interessieren kann, weil hier aus medizinischer Sicht die Fälle der Anna-Marie Tschudi und des Heinrich Kubli nochmals behandelt sind. Der Aufsatz ist schon 1965 erschienen, ist uns aber leider erst dieser Tage zugekommen.

Der Vorstand hat sich seit der letzten Hauptversammlung dreimal versammelt. Für den ausscheidenden Dr. Jakob Winteler — seine Demission wurde bereits im letzten Bericht erwähnt — ließ sich Lehrer Hans Rainer Comiotto gewinnen. Sie haben ihn an der letzten Hauptversammlung als Vorstandsmitglied gewählt, und er hat sich schon im ersten Jahre als kundiger und tatkräftiger Mitarbeiter eingeführt. Mit dem endenden Jahre 1966 aber hat nun unser Senior, Herr Musikdirektor Jacob Gehring, aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt aus dem Vorstand erklärt. Wir dürfen uns seinen triftigen Gründen leider nicht länger verschließen, hoffen aber, ihn wenigstens an unsren Versammlungen — für die heutige hat er sich entschuldigt — doch noch ab und zu zu sehen. Dank und Anerkennung für seine Verdienste haben wir vor drei Jahren durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft zum Ausdruck gebracht. Nur wenige dürften sich bewußt sein, wieviel seiner besten Zeit und Kraft Herr Gehring nicht nur der gegenwärtigen Pflege der Kultur im Glarnerland, sondern auch der Erforschung der Vergangenheit gewidmet hat, nicht als Fachmann, sondern als Liebhaber, als Dilettante im besten Sinne des Wortes. Nicht nur unsere Jahrbücher, sondern auch eine Reihe selbständig erschienener Publikationen legen von seiner Erforschung der Musikpflege im Glarnerland und der glarnerischen Kulturgeschichte schlechthin Zeugnis ab (Ich habe eine Reihe seiner Schriften in Zirkulation gesetzt). Aber auch den andern Herren Vorstandsmitgliedern sei für ihr Mittun und für ihr Ausharren herzlich gedankt. Wir wissen es sehr zu schätzen, daß fast unabkömmliche Herren in hohen Amtsstellungen Stellung und Wirksamkeit unseres Vorstandes durch

ihre Autorität verstärken. Und nun noch ein Wort vom Bestande unserer Mitglieder. Wir haben 19 neue Mitglieder gewonnen. Wir nennen hier — in alphabetischer Reihenfolge — nur diejenigen Damen und Herren, die nicht bereits an der letzten Hauptversammlung feierlich aufgenommen wurden: Martin Baumgartner, Lehrer, Engi; Pfarrer Hans Fontana, Glarus; lic. iur. F. Feldmann, Näfels/Bern; Dr. Werner Gallati, Burgdorf; Jakob Guyer, Rechtskonsulent, Glarus; cand. phil. Max Krieg, Netstal; cand. phil. Hans Laupper, Näfels; Werner Luchsinger, Kaufmann, Zürich; Sekundarlehrer Hans Rhyner, Niederurnen; Frl. cand. phil. Dora Schmid, Glarus; Lehrer Heinrich Stübi, Linthal; Apotheker Heinz Zürcher, Glarus; Jakob Zweifel, dipl. Arch., Zürich/Glarus. Das Präsidium hat die Neuangemeldeten unter Vorbehalt der Ratifikation durch die Hauptversammlung aufgenommen. Durch Austritt haben wir sieben Mitglieder verloren, durch den Tod deren sechs. Wir betrauern den Hinschied folgender Mitglieder:

Herr Martin Baumgartner, sen., Alt-Lehrer, Engi

Herr Walter Dürst, Hutfabrikant, Lenzburg

Herr Albin Feldmann, Postbeamter, Glarus

Herr Melchior Hefti, Alt-Landammann und Alt-Ständerat, Hätingen

Herr Dr. med. dent. Heinrich Schmid-Gallati, Glarus

Herr Dr. Jakob Winteler-Marty, Alt-Landesarchivar und -bibliothekar, Glarus

Unter denen, die uns verlassen haben, sind stille Mitglieder gewesen, die wir nichtsdestoweniger vermissen, aber auch einzelne, denen ein besonderes Wort der ehrenden Erwähnung gebührt. Leider haben wir im letztjährigen Bericht unterlassen, des Hinschiedes von Herrn Alt-Landammann *Melchior Hefti* zu erwähnen. Er starb gegen Ende des Jahres 1965, am 26. Dezember, hochbetagt. Gerne wendet sich der Blick zurück zu dem im kraftvollen Mannesalter stehenden Landammann, unter dem der Berichterstatter erstmals als Aktivbürger an der Landsgemeinde teilnahm. Ende April starb Dr. med. dent. *Heinrich Schmid*. Er hat unsere Versammlungen häufig besucht. Er hat übrigens s. Z. mit einer medizingeschichtlichen Dissertation einen Beitrag zur kantonalen Geschichte geleistet. Im Herbst 1966 verstarb am Zürichsee Herr *Martin Baumgartner*, sen. «Zur Geschichte der bürgerlichen Geschlechter von Engi» und «Beiträge zur Gemeindegeschichte von Engi», sind die beiden Broschüren aus den Jahren 1933 und 1938 betitelt, durch die er sich um die Ortsgeschichtsschreibung verdient gemacht hat.

Am 25. Oktober wurde unser langjähriger Präsident, Dr. *Jakob Winteler*, Ehrenmitglied des Vereins, von seinem schweren Leiden erlöst. Nur ein geringes Zeichen unseres Dankes konnte der Kranz sein, den wir auf sein Grab legen ließen. Sein Lebenslauf wurde in den Tagesblättern gezeichnet, sein amtliches Wirken als Archivar und Bibliothekar an der Abschiedsfeier im September 1963 von kompetenter Seite vielseitig gewürdigt. Ich selber habe beim Antritt des Präsidiums auf die Aera Winteler zurückgeblickt und meine damalige Würdigung im Jahrbuch 59 niedergelegt. Am 13. Januar dieses Jahres habe ich im Eingang der Sitzung seinen Hinschied erwähnt und unsere Gefühle in die Worte zusammengefaßt: Er fehlt uns, und er wird uns noch lange fehlen. Herr Dr. Winteler hat während voller 24 Jahre dem Verein vorgestanden und vorher und nachher dem Vorstand je ein halbes Dutzend Jahre angehört. Ich habe die ganze Zeit seines Präsidiums als Aktuar miterlebt. Es war wohl zunächst eine Zeit des Uebergangs. Die genealogischen Arbeiten, zu denen Herr J. J. Kubli-Müller Anregung und Stoff gegeben, traten jetzt etwas zurück. Die Nachbargebiete traten ins Blickfeld, March, Gaster, Werdenberg, jenes Untertanengebiet, dem die Doktorarbeit des Verblichenen gegolten hatte; Fritz Zopfi trat mit seinen linguistischen Versuchen hervor, Jacob Gehring mit seinen Beiträgen zur Kulturgeschichte, Frieda Gallati schloß ihre Studien über Aegidius Tschudi ab, bald trat auch der

Philologe und Volkskundler Hans Trümpy als anregender und tatkräftiger Helfer des Vorstandes auf den Plan. Und nun verlangten einerseits die glarnerischen Gedenktage ihr Recht, die Landeseinigung von 1836/37, anno 1937, Näfels 1938, der Glarner Bund 1952, Archivaren- und Bibliothekarentagungen 1942 und 1946, der Brand des Hauptortes 1961, und forderten zur Konzentration auf die Hauptstücke der Glarner Geschichte auf. Alle diese Besinnungsjahre sind durch kleinere oder größere Publikationen unseres Präsidenten gekennzeichnet, unternommen nicht so sehr im Auftrage unseres Vereins als vielmehr in dem der Behörden, aber sie wirkten sich doch auch auf den Verein aus. (Eine bibliographische Zusammenstellung all der Aufsätze und Bücher Wintelers wäre fällig, stößt aber auf erhebliche Schwierigkeiten, da viele seiner Aufsätze in Zeitungen vergraben sind). Dazu kam die große Arbeit, die die Einrichtung des Museums im Freulerpalast erforderte; man darf nicht vergessen, daß die während Jahrzehnten geäußneten Sammlungen des Historischen Vereins den Grundstock des Museumsgutes ausmachen. Und nun kamen anderseits erst noch die Anforderungen, die die gefährdete Lage des Vaterlandes und eine Zeit beispielloser Wandlungen an den historisch Denkenden stellten. Gerne ging Dr. Winteler auf die Anregungen ein, die danach zielten, gelegentlich den Rahmen der vaterländischen Geschichte etwas zu lockern und zu überschreiten. Von den Jahrbüchern wie von den Vereinsversammlungen, die Jakob Winteler in seiner unverwechselbaren persönlichen Art, oft mit Vorweisungen, gestaltete, war früher die Rede, auch von dem persönlichen Kontakte, den er mit Mitgliedern und andern Geschichtsfreunden nah und fern, bis hinüber nach Neu Glarus, und in den letzten Monaten seines Lebens ganz besonders dorthin, pflegte. Heute sei vor allem seiner «Geschichte des Landes Glarus» gedacht, die auf das Jubeljahr 1952 hin konzipiert und gestaltet wurde, ein Werk, das nur ein Glarner, nur ein mit allen Ueberlieferungen, auch den geringfügigsten und abseitigsten, etwa in Wappen, Siegeln und dergleichen zum Ausdruck kommenden, vertrauter Mann in solcher Weise schreiben konnte.

Nicht jede Regierung gewährt ihrem Archivar die Muße, ein solches Werk zu schreiben. Die unsere tat es in großzügigem Ausmaße. Und es wurde fristgerecht fertig, 1952 der erste, 1954 der zweite Band. Die kleinste Broschüre, der abseitigste Aufsatz, die bis anhin der Erhellung irgendeines Teilgebietes der glarnerischen Vergangenheit gegolten hatten, dazu das reiche Gut an Handschriften, über das unsere Landesbibliothek verfügt, all das, und nicht zuletzt auch die vom Autor selbst erarbeiteten Forschungsergebnisse, sind als Bausteine verwendet, als Bausteine, die indes der gestaltende Baumeister nicht nur als Material verwendete, sondern die er in den epischen Glanzpartien als solche hinter sich ließ, um eigene Gestaltung auf solchem Grunde aufzurichten. Im Zusammenhang mit der schweizergeschichtlichen Gesamtentwicklung, einen der acht alten Orte neben den andern, einen der 22 Kantone im Kreise der übrigen und als Glied der sie allesamt überwölbenden Eidgenossenschaft seinen Heimatkanton darstellend, so schrieb Jakob Winteler Glarner Geschichte und führte er in einfacher Sprache geschichtliches Leben auch dem einfachen Leser vor Augen. Um Gerechtigkeit ist er bemüht, doch kann er nicht über den eigenen Schatten springen. Er ist konfessionell reformiert, politisch liberal, und diese Standorte brechen ungewollt durch; täten sie es nicht, so hätte er eine Abhandlung, die das Volk nicht in gleicher Weise hätte erreichen können, hätte er in eiskalter Objektivität

schreiben müssen. Wo wir vielleicht, besonders in der Darstellung des 19. Jahrhunderts, einige Akzente gerne etwas anders gesetzt sähen, haben wir zu bedenken, daß die für den Autor maßgebenden Darstellungen der Schweizergeschichte ihn durchaus rechtfertigen. Daß eine dem heutigen Forschungsstand entsprechende schweizergeschichtliche Synthese endlich erscheine, die auch den Kantonsgeschichtlern als maßgebendes Rahmenwerk dienen kann, auf dieses dringliche Erfordernis habe ich an anderer Stelle schon mit Nachdruck hingewiesen. Winteler jedenfalls verfügte noch nicht darüber. Nur sechs Jahre trennen den Verblichenen von dem jetzigen Vorsitzenden. Und doch kam er mir immer als Repräsentant einer älteren Generation vor. Er erwuchs noch vor dem Ersten Weltkrieg zum jungen Manne, atmete noch die Luft unbezweifelten Fortschrittes ein, und das hat sich bis zuletzt in gewissen sprachlichen Wendungen verraten. «Bis zur Gegenwart hinauf» lief für ihn die Entwicklung, für den Berichterstatter, wenn er schon das gleiche Bild hätte brauchen wollen, eher «bis zur Gegenwart hinunter». Wie zurückhaltend, ja, verhalten Winteler anderseits seiner ganzen Natur nach doch war, das konnten uns seine letzten «Erinnerungen», auf dem Krankenbett geschrieben und heute als Broschüre vorliegend, noch zeigen. Es sind Erinnerungen — Aufzeichnungen voll dokumentarischen Wertes übrigens — des äußeren Lebens. Nichts Geheimnisvolles, nichts Dämonisches gar, enthalten sie, auch alles Religiöse, Religionsunterricht in Kirche und Schule etwa, Dinge, über die der alte Paul Burckhardt 1952 aus ferner Erinnerung so erleuchtend gehandelt hat, ist sorgfältig ausgeklammert. Fast wider Willen also, Wirkung der Werte, von denen sein Leben Kraft zog, war es, wenn in der Geschichtsdarstellung das innere Wesen Wintelers zum Ausdruck kam. Drum ist ihm daraus auch nie ein ernsthafter Vorwurf Andersdenkender erwachsen. Wenn uns ein solches Urteil zusteht, so möchten wir gerne sagen, der Historiker Winteler habe mit den Pfunden, die ihm gegeben waren, gewuchert.

Doch kehren wir nochmals zu den uns heute aufgegebenen Geschäften zurück. Gerne berichtet Ihr Präsident da ein ganz klein wenig von seinen Amtsgeschäften, gerne wendet er zum Schlusse den Blick noch nach außen. Im Vorfeld der Gerichtshausrenovation steht ja unser Archiv jetzt im Zeichen des Räumens. Da hat denn die Sichtung der Archivbibliothek uns ein paar alte Bände etwas besser anschauen lassen. Sie waren defekt. Bei der alten Carolina, dem Strafgesetzbuch Kaiser Karls V., lassen die Seiten, die wir dank dem Entgegenkommen der Basler Universitätsbibliothek haben ergänzen können, erkennen, daß das Werk im Jahre 1743 in Zug gedruckt wurde. Diese doppelsprachige Ausgabe, deutsch und französisch, wurde von zwei Glarner Offizieren in neapolitanischen Diensten, den Brüdern Leonhard Ludwig und Josef Anton von Tschudi, für den Gebrauch bei ihren Truppen herausgegeben, doch galt das Werk, wie mir der Rechtskonsulent unseres Vorstandes sagt, bis zur Annahme eines eigenen Strafgesetzbuches im Jahre 1867 auch im Glarnerland selbst als subsidiäres, gemeines Recht (vgl. auch J. Winteler II, 212). Bei der großen Bibel mit ihren handschriftlichen Einträgen auf der Innenseite des Deckels, die schon durch das Vorwort als Piscator-Bibel zu erkennen war, zeigt das in Bern ergänzte Titelblatt, daß sie dort im Jahre 1711 gedruckt wurde. Piscator hatte seine Übersetzung im Jahre 1684 erstmals erscheinen lassen, sie erfuhr während des ganzen 18. Jahrhunderts keine Änderung, in einer Zeit, die andernorts den Text der Bibel ständig modifizierte. Ein merkwürdiges Bibelwerk stellt der letzte der Bände dar, die ich vorweisen möchte: Er enthält die prophetischen Bücher des Alten Testaments, die Apokryphen des Alten Testaments und das neue Testament. Ich habe bisher nicht feststellen können, in was für einem besonderen theologischen Zusammenhange diese Ausgabe steht. Paul Wernle erwähnt sie nicht. Wie diese drei Bücher in unser Archiv kamen, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Carolina dürfte am ehesten zu seinem alten Bestande

gehört haben. — In diesem Zusammenhang darf ich wohl noch auf eine ganze Bibliothek alter Bücher hinweisen, die seit Jahresfrist Eigentum unserer kantonalen Bibliothek sind, wohl die älteste über einen längeren Zeitraum, das ganze 18. und frühe 19. Jahrhundert sich erstreckende Bücherei des Glarnerlandes. Das Zuwachsverzeichnis Nr. 5 der Landesbibliothek gibt darüber Auskunft.

Wenn wir zum Schluß unsern Blick noch nach außen wenden, so müssen wir auch heute auf die Würdigung der Hervorbringungen unserer Schwestergesellschaften verzichten. Wenn ich aber in einem früherem Jahresbericht angesichts der schwelenden Krise die Frage nicht unterdrücken konnte, ob unsere große nationale Gesellschaft, die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz, noch ein ihr eigenes Tätigkeitsfeld habe, so läßt sich heute in dieser Hinsicht wieder etwas zuversichtlicher urteilen. Als gute Kunde kann heute schon gemeldet werden, daß der erste Band des *Chronicon Helveticum*, durch den neuen, tatkräftigen Bearbeiter, Dr. Stettler, nochmals umgearbeitet, nun endlich im Satze ist und in absehbarer Zeit erscheinen kann. Das ganze Werk ist auf 16 Bände veranschlagt. An einer Tagung, die Mitte Juni stattfindet, diskutiert die Gesellschaft Fragen, die mit der Tschudi-Edition zusammenhängen.

Ein Schatten fällt auf dieses Bild mit dem ganz unerwarteten Hinschied von Prof. *Oscar Vasella*, dem Freiburger Lehrer der Schweizergeschichte, der dem Gesellschaftsrat 31 Jahre lang angehörte. Ich habe in unserer letzten Vereinsversammlung vom 3. Februar, dem Tage, an dem Vasella bei uns hätte sprechen sollen, gesagt, es könne noch nicht ermessen werden, wieviel sein frühes Ausscheiden für Lehre und Forschung der Historie in der Schweiz bedeute. Darf ich heute — es war schon lange geplant — endlich auf sein letztes größeres Werk hinweisen, die Ausgabe des «Visitationenprotokolls über den schweizerischen Klerus des Bistums Konstanz von 1586» (Quellen zur Schweizer Geschichte N. F. II, Bd. V, 1963)? Dieses vermittelt ein umfassendes Bild der katholisch-kirchlichen Zustände am Beginn der Gegenreformation. Eine weit ausgreifende Einleitung erschließt den erstmals edierten lateinischen Text aus dem Generallandesarchiv Karlsruhe. Schon der Nuntius Bonhomini hatte kurz vorher die katholische Schweiz visitiert. Beide Visitationen dokumentieren die überaus großen Schwierigkeiten und Hemmungen, die sich einer katholischen Reform, und das heißt einer wirklichen Ausführung der tridentinischen Beschlüsse auch in der alltäglichen pastoralen Praxis hielten. Das Konkubinat der Priester war überaus weit verbreitet, und zwar gerade auch bei Seelsorgern, die ihren Gemeinden mit Hingabe und eigener Lebensgefahr, bei gefährlichen Winterwegen, oder gar in Pestzeiten dienten, und das lebendige Beispiel der legitimen Ehe der reformierten Prädikanten, die überall in der Nähe wohnten, machte zudem eine rasche Wiederherstellung des Zölibates noch schwieriger als in rein katholischen Ländern. In anderer Beziehung war tief eingefleischte Volkssitte gleichförmiger Reform hinderlich; so wollte man aus mehr als einem triftigen Grunde die Zahl der Taufpaten herabsetzen, setzte sich aber auch damit nicht allzurasch durch. Dazu kam die allgemeine vorreformatorische kirchliche Dekadenz, die noch andauerte. Die Visitatoren reisten etwa zwei Monate lang von Ort zu Ort. Sie kamen auch ins Glarnerland, und der Protokollführer hat sich über Glarus und Näfels ziemlich eingehend geäußert. Dem Näfeler Pfarrer, Jakob Herzog aus Appenzell, wird das verpönte Wiederholen von Taufen vorgeworfen. Er führt keine Taufbücher und besitzt die neuen Konstanzer Synodalstatuten nicht, doch waren diese, wie Vasella ausführt, fast nirgends vorhanden. *Quatuor ibi admittuntur patrini*, vier Paten werden daselbst zugelassen. Unter Androhung des Entzuges der Pfründe muß er die Frau entlassen, die ihm neun Kinder geboren hat. In Glarus selber ist ein ehemaliger Mönch Pfarrer, der behauptet, vom Abt von Waldsee die Erlaubnis zu haben, außerhalb des Klosters zu leben, und der den Mönchshabit nicht mehr trägt. Im übrigen werden ihm genau die gleichen Dinge angekreidet wie seinem Näfeler Amtsbruder. Vom Kaplan heißt es lakonisch: *Nihil studuit*, was wohl besagt, daß die Hauptpfarrer sich über Studien haben ausweisen können. Aber eine Feststellung war wohl in dem ganzen Bericht einzig über Glarus zu machen: Es herrschen hier beide Religionen. Auf dem Gottesacker werden ohne Un-

terschied Reformierte und Katholiken begraben: *Utriusque ibidem est religionis, so heißt das in dem nicht gerade klassischen Latein unserer Visitatoren, in cemiterio sine discretione sepeliuntur simul haeretici et catholici.* — Mit diesem Einblick in das letzte größere Werk von Oskar Vasella, der nicht nur durch exakte Forschung in das Zeitalter von Reformation und Gegenreformation hineingeleuchtet und die Revision der Vorstellungen der katholischen Welt von diesem Zeitalter hat vorbereiten helfen, sondern durch seine Doktoranden auch zur Aufhellung mancher dunkler Stellen des 19. Jahrhunderts viel beigetragen hat, (von Vaselles zahlreichen andern wohlfundierten Arbeiten finde hier einzig Erwähnung «Die Wahl Zwinglis als Leutpriester von Glarus», in: *Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte* 51, 1957, 27—35) sei unser Bericht beschlossen. Wir sind damit von den notwendiger Weise zu besorgenden und zu berichtenden kleinen Dingen emporgetiegen zu dem großen zeitgenössischen Problem der Abtragung und ökumenischen Ueberwindung von alten Gegensätzen, das sich auch auf der historischen Ebene abspielt.

Doch zuallerletzt lassen Sie mich, wie es sich gebührt, vom Großen und Weiten nochmals in unsere kleinere Welt zurückkehren, damit aber auch von den Toten zum pulsierenden Leben, und mit einem kleinen Nachsatze den effektiven Schluß machen, auch wenn ich damit vielleicht Wasser in die Linth trage. Es gibt Kulturäußerungen, die in keiner Kulturgeschichte vorkommen, die sich aber dafür umso besser durch Darbietung am Objekt sichtbar machen lassen. Ich denke an die Welt des Kindes, an sein Spielzeug, an die Bücher, die es erstmals erfreuen, lauter Dinge, die den Wandel der Zeiten in ihrer Weise ebenfalls widerspiegeln. Die Ausstellung «Spielzeug aus der Zeit vor 1914», die mit Leihgaben aus vielen Glarner Privathäusern aufgebaut worden ist, ist in diesen Tagen noch im Gemeinderatszimmer im Gemeindehaus nebenan zu sehen. Vielleicht kann die mit viel Liebe gestaltete kleine Schau auch dem einen oder andern Besucher unserer Hauptversammlung Freude machen. Sie erweckt in uns frühe Kindheitserinnerung, läßt die Gestalten von Großmüttern aufleben, in deren Haus allein gewisse Spielsachen zugänglich waren, und solche Erweckung früher lebensgeschichtlicher Eindrücke trägt dazu bei, uns selber als geschichtliche Wesen zu empfinden.

e. v.

Vorgetragen an der Hauptversammlung vom 4. März 1967 im Glarnerhof zu Glarus.

MCMLXVII

I

Wiederum spiegelt sich das Leben unseres Vereins vornehmlich in den Vorträgen, die wir veranstaltet haben. Doch sind darüber hinaus auch eine ganze Reihe von anderen Dingen zu melden, die mit dem Verein in näherem oder fernerem Zusammenhange stehen.

Bei den beiden ersten Vorträgen des Jahres 1967 mußte von dem gedruckten Programm abgewichen werden. Für den verstorbenen Professor Vasella sprang in verdankenswerter Weise ein anderer Bündner ein, Professor Dr. *Matthias Berger* aus Chur und sprach über «Jörg Jenatsch im Lichtbild». Gerne folgte man Bildern und Worten, wenn auch nicht ganz das Niveau eingehalten wurde, das wir in unserm Verein gewohnt sind. Und Herr Professor *Fritz Wehrli* aus Zürich zog es vor, zunächst zu unserm großen Leidwesen, nicht über «Eidgenössischen Humanismus in Zürich» zu sprechen, sondern über «Aspekte der zürcherischen Wirtschaftsgeschichte». Nun war es aber erstaunlich, was der im Hauptamt als Deuter der altgriechischen Literatur wirkende Gelehrte über die wirtschaftliche Entwicklung seiner Vaterstadt unter gleichmäßiger Berücksichtigung der Epochen uns alles zu erzählen wußte, ein sehr schöner Abschluß des Winters 1966/67. Erst am 1. Dezember eröffneten wir die neue Vortragsreihe. Es sprach ein Schulfreund unseres verstorbenen Vorstandsmitgliedes Dr. F. Brunner, Dr. iur. *W. Hildebrandt* aus Bülach, über das Thema «Das zweite Helvetische Bekenntnis (1566). Ein kirchengeschichtlicher Rückblick.» Die

lebendigen und reichen Ausführungen des gewieгten und innerlich beteiligten Kenners lösten eine angeregte Diskussion aus. Das war auch der Fall nach dem Referat über «I. P. V. Troxler als aargauischer Parlamentarier», (seither erschienen in der Festschrift für Karl Schib, Thayngen/Schaffhausen 1968), das der Vorsitzende am 14. Dezember hielt.

Auch Material für ein Jahrbuch hätte wieder bereit gestanden. Doch die Sorgfalt unseres Quästors für die Vereinsfinanzen auferlegte uns noch einiges Zuwarten. Dem Vorsitzenden konnte das insofern recht sein, als er während des ganzen Jahres 1967 mit Amtsgeschäften wie mit andern Anliegen der organisierten Wissenschaft überaus stark beansprucht war.

Als erfreuliches Faktum darf notiert werden, daß auf 1. Januar 1968 eine Stiftung «Iselihaus» errichtet worden ist, deren Aufgabe die Restaurierung des auf den gleichen Zeitpunkt in ihren Besitz übergegangenen Iselihauses ist. Der Präsident des Historischen Vereins wirkt im Stiftungsrat als Aktuar mit. Man wird sich erinnern, daß unser Verein (vgl. Jahresbericht 1960) den ersten Anstoß zur Erhaltung und Restaurierung dieses markanten Hauses gegeben hat. Der Heimatschutz unter Leitung seines initiativen Präsidenten Architekt Jakob Zweifel hat das Verdienst, das Haus vor dem sicheren Ruin gerettet zu haben. Vielleicht darf auch an dieser Stelle des Ueberganges des Dr.-Kurt-Brunner-Hauses in den Besitz des Kantons Glarus (bzw. einer zu diesem Zweck errichteten Stiftung) gedacht werden. Der Kanton ist damit mittelbarer Hausherr eines gediegenen Glarner Bürgerhauses, eines Grubenmann-Hauses mit dem bezeichnenden Giebel, geworden. Das Haus ist innen und außen aufs schönste restauriert. Alte Gemälde und Stiche und eine überaus wertvolle Sammlung glarnerischer Wappenscheiben aus dem 16. und 17. Jahrhundert schmücken es. Präsident des Stiftungsrates ist der Landammann, Aktuar der Landesarchivar, beide von Amts wegen. Weniger erfreulich ist, daß unser Vorstand seit dem Hinschied von Dr. J. Winteler über keine offizielle Beziehung mehr verfügt zum Museum des Landes Glarus im Freulerpalast in Näfels, dessen Grundstock an Sammelgut doch die in langen Jahren geäufnete Sammlung des Historischen Vereins bildet.

Aus dem Kreise unserer Mitglieder haben sich im Laufe des Jahres 1967 zwei Vorschläge, die die Aktivität des Vereins betreffen, vernehmen lassen. Das ist so selten und so erfreulich, daß die Jahresversammlung davon Kunde erhalten soll. Herr Vortisch in Lörrach im badischen Wiesental, durch seine Mutter dem Glarnerland verbunden, schlägt vor, wir möchten an einen Katalog der glarnerischen Bildnisse denken, in Anbetracht der Tatsache, daß infolge von Erbteilungen immer mehr alte Porträts abwandern. Besonders aus Näfels sind Beispiele hiefür bekannt. Aber wer soll an ein so weitschauendes und weitschichtiges Unternehmen herantreten? Hans Leuzinger hätte es gekonnt, wäre er länger bei Kräften geblieben. Sonst wüßte ich niemanden. Wir wollen aber die Idee im Auge behalten und sie im Zusammenhang mit der Inventarisierung der glarnerischen Kunstdenkmäler, die ja früher oder später kommen wird, zu verwirklichen versuchen. Der andere Vorschlag, dessen Urheber im Moment nicht genannt sei, betrifft gediegene Vorschläge für die Gestaltung unseres Vortragsprogramms.

In früheren Jahren hatten wir auch schon zu erwähnen, und zwar mit dem Unterton der Sorge, daß sich die wissenschaftliche Arbeit in der Schweiz immer mehr zentralisiere, d. h. an die gesamtschweizerischen Organisationen übergehe, die mit Bundesmitteln arbeiten, während die kantonalen Vereine und Gesellschaften, die in unmittelbarer Nähe der historischen Schauplätze wie des in den Archiven bewahrten schriftlichen Niederschlages der Vergangenheit arbeiten, kaum kantonale Subventionen bekommen und immer weniger über Mitarbeiter verfügen, die aus freien Stücken, aus Freude, sich ans Werk machen. Gegenwärtig wendet sich nun diese an sich zu Bedenken Anlaß gebende Entwicklung zu unserem augenscheinlichen Vorteil. Die Kommission für die Edition der «schweizerischen Rechtsquellen», die in letzter Zeit erneut zu rühriger Aktivität erwacht ist, hat nun u. a. unsern Kanton Glarus zu ihrem Arbeitsfelde erkoren. Noch Ernst Zweifel gab in seiner Dissertation über J. J. Blumer der Meinung Ausdruck, Glarus werde nie mit einem Rechtsquellenbande aufwarten

können, und in der Tat, die lokalen Rechtsquellen, die Dorföffnungen, Stadtrechte, Statutarrechte von Landschaften, die die Mannigfaltigkeit der andern Bände ausmachen, fehlen bei uns ganz oder doch fast ganz. Aber die erwähnte Kommission macht nun aus der Not eine Tugend: Sie will Glarus ein großes neues Urkundenbuch schenken, das weit über dasjenige von J. J. Blumer hinausgehen dürfte, ein Editionswerk, das aus Landsbuch, aus Landsgemeinde- und Ratsprotokollen alles aufnehmen soll, was irgendwie Staat und Recht beleuchtet. Wir dürfen hoffen, von dem Bearbeiter, Dr. Fritz Stucki, bald von diesen Quellenforschungen zu hören, und werden uns in absehbarer Zukunft gediegener Quellenbände erfreuen, die der glarnerischen Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung eine ungleich bessere Quellengrundlage erschließen werden, ohne daß der Verein dabei einen Finger zu rühren braucht.

Und wenn wir nun schon das Wort von neuen Quellengrundlagen haben fallen lassen, so dürfen wir vielleicht noch erwähnen, daß auch der Vereinspräsident in seiner amtlichen Stellung als Landesarchivar und Landesbibliothekar in solcher Richtung einiges vorangetrieben hat. Einmal sind jetzt demnächst alle literarischen Glaronensia, die im Gerichtshause vorhanden sind, katalogmäßig erschlossen, indem erstens die Archivbibliothek im Laufe der letzten zwei Jahre sukzessive in die Bestände und den Katalog der Landesbibliothek eingegliedert worden ist und zweitens gegenwärtig auch noch die bisher separat katalogisierte glarnerische Broschürensammlung der Landesbibliothek in den allgemeinen alphabetischen Katalog eingearbeitet und für die Benutzung durch ein besonderes Sachregister erschlossen wird. Dann aber ist eben ein an die 150 Seiten starkes Inventar des Neuen Archivs (umfassend die Archivalien vom Juli 1837 bis zur Gegenwart) fertiggestellt worden, das dem politischen Historiker wie dem sozialgeschichtlich interessierten Forscher erstmals einen vollen Ueberblick über unsere neueren Bestände gewährt und ihn zu neuen Forschungen anregen kann. Dieses Inventar kann erst 1969 vervielfältigt werden. Erst dann werden die letzten Bereinigungen vorgenommen werden können, erst dann auch wird es möglich sein, den einzelnen Abteilungen die Standortangaben, bezogen auf die Aufstellung im neugestalteten Archivmagazin, beizusetzen. Zukunftswunsch bleibt nun noch die Aufarbeitung des Alten Archivs. Herr Dr. J. Winteler hat in seinen ersten Amtsjahren wenigstens die Archivbücher des Alten Archivs übersichtlich neu aufgestellt und mit Nummern versehen, allerdings, ohne sie in lebendigen Konnex mit den Akten in den schwarzen Kisten zu bringen. An diesen Akten selbst aber ist seit dem Jahre 1807 nicht wesentlich weitergearbeitet worden. Und doch sind die Aufgaben, die diese stellen, früher oder später zu lösen, wenn unser Landesarchiv in der schweizergeschichtlichen Forschung den ihm gebührenden Rang als eines der Archive der Acht alten Orte wahrhaft soll einnehmen können.

Der Amtsnachfolger des Sprechenden aber wird mit der Gestaltung des neuen Verwaltungsarchivs auf lange hinaus vollauf zu tun haben. Für die wissenschaftliche Erschließung bedarf es deshalb im Grunde für einige Jahre einer besonderen Kraft. Werden sich angesichts der gespannten Finanzlage unseres Kantons wohl Mittel und Wege finden, eine solche anzustellen? Die Aussichten scheinen nach allem, was zu hören ist, nicht mehr ganz so schlecht zu sein wie noch vor kurzem.

Nicht vergessen sei endlich auch, was unser Quästor für die weitere Ermöglichung, ja, Entfaltung wissenschaftlicher Arbeit im Kanton Glarus tut, indem er als Präsident der Kommission, die über der Renovation des Gerichtshauses wacht, seine verständnisvolle Aufmerksamkeit nicht nur den Anliegen der Gerichte, sondern auch denjenigen einer modernen, zweckdienlichen Gestaltung der Räume von Archiv und Bibliothek zuwendet.

So kommt auf dem oder jenem Umwege das Wirken der Genannten auch unserm Historischen Verein zugute, ganz direkt aber die Initiativen aus dem Kreise der Mitglieder, von denen wir eben gehört haben. So sehen wir aufs neue, daß ein Verein wie der unsrige mit seinen einzelnen Mitgliedern steht und fällt, und zwar, wie immer wieder zu betonen ist, nicht nur mit den aktiven, sondern ebenso sehr mit den stillen, mehr rezeptiven, nah und fern.

So nehme denn die Berichterstattung über die Veränderungen im Bestande unserer

Mitglieder die wichtige Stelle gegen den Schluß unseres Berichtes hin ein, wie auch im Landsgemeindememorial die wichtigsten Dinge erst am Schlusse zu stehen pflegen.

Die Mitgliederzahl ist mit 276 annähernd die gleiche geblieben. Im vergangenen Jahre sind aus unserem Kreise neun treue Mitglieder (ein Vorstandsmitglied, zwei Ehrenmitglieder und sechs ordentliche Mitglieder), zum Teil in sehr hohen Jahren, abberufen worden, nämlich:

Herr Dr. phil. Friedrich Brunner, Glarus
Herr Bankdirektor Jacques Jenny, Küsnacht
Frau Leonie Jenny-Tschudi, Glarus
Herr Alt-Regierungsrat Fritz Landolt, Näfels
Herr Felix Leuzinger, Rapperswil
Herr Alt-Landammann Josef Müller, Näfels
Frau M. Oertli, Bern
Herr Dr. med. Conrad Schindler, Zürich
Herr Alt-Pfarrer Dr. phil. h. c. Paul Thürer, Teufen AR

Mit Herrn Dr. Fritz Brunner haben wir einen lieben Vorstandskollegen, dessen Wort in unsrern Beratungen Gewicht hatte, verloren. Er hat zwar nie einen historischen Text verfaßt, sich auch kaum an den Diskussionen der Vereinsversammlungen beteiligt. Er vertrat in unserm Vorstand sozusagen Alt-Glarus. Zum Chemiker ausgebildet, war er in der Industrie tätig; seiner Gemeinde diente er jahrelang als Schulpresident, dem Kanton als Vicepräsident des Kantonsschulrates und Fachexperte der Maturitätskommission. Er entstammte einem der ältesten Glarner Geschlechter. Seine Vorfahren waren die Gründer eines der zeitweilig bedeutendsten Industrieunternehmen des Hauptortes, einer am Südende des alten Fleckens gelegenen Zeugdruckerei, deren Gebäulichkeiten heute eine Möbelfabrik benutzt. In dem gegenüberliegenden Garten steht eines der stattlichen Häuser, die der Architekt K. F. Ehrenberg in den 1830er Jahren in Glarus errichtete; sie erinnern in ihren einfachen klassizistischen Formen recht eigentlich an die Goethezeit. Hier wuchs Dr. Brunner auf, hieher kehrte er zurück, als er sich in Glarus niederließ. In der Stille dieses Hauses sammelte er Kraft für seine geschäftliche und behördliche Tätigkeit, hier erklang das Cello, mit dem er als Mitglied des Kammerorchesters an so vielen musikalischen und geselligen Anlässen mitwirkte.

Unsere beiden heimgegangenen Ehrenmitglieder, die Herren Landammann J. Müller und Pfarrer P. Thürer, waren zugleich unsere ältesten Mitglieder. Für beider Lebenslauf dürfen wir auf die Tagespresse verweisen.

«Wir stehen heute unter dem Eindruck des Heimganges des ältesten unserer Ehrenmitglieder, Herrn Landammann *Josef Müllers*», so eröffnete der Vorsitzende den ersten Vortragsabend des Vereins im Jahre 1967 und fuhr fort: «Als Präsident der glarnerischen Sekundarlehrerkonferenz habe ich anlässlich des 80. Geburtstages des langjährigen Erziehungsdirektors im Kollegenkreise sein Wirken zu würdigen versucht. Er war nicht einfach Verwaltungsmann. Er kam von weiter her. Er war verwurzelt im Glauben, getragen von der geschichtlichen Auffassung von Staat und Politik, konservativ nicht im Sinne des Stillstandes, sondern des besonnenen Weiterbaus auf Grundlagen, die Väter und Vorfäder gelegt haben. Er war nicht Parteimann, vielmehr gerade als unangefochtener Vertreter einer Minderheit, der es versagt ist, je zur Mehrheit zu werden, erstaunlich unabhängig von allem Parteigeist und Parteitreiben... Heute sei einfach des edeln und freundlichen Mannes in dankbarer Pietät gedacht.» Herr J. Müller repräsentierte in seiner Person selber ein Stück Geschichte seiner Gemeinde und seines Kantons. In seinen späteren Jahren hat er auch manchen literarischen Beitrag im Sinne der Bestrebungen unseres Vereins beigelegt, denken wir nur an seine Glarean-Uebersetzungen. Manchen Gestalten der Näfels und der Glarner Vergangenheit hat er in einer Mischung von strenger Historie und novellistischer Gestaltung neues Leben einzuhauchen gewußt. Wir hoffen, in einem der kommenden Jahrbücher eine Liste seiner wichtigeren literarischen Hervorbringungen geben zu können.

Herr Pfarrer Dr. phil. h. c. *Paul Thürer*, der in Teufen im Hause seines Sohnes Georg, ebenfalls hochbetagt, gestorben ist, ist den Glarner Geschichtsfreunden wohlbekannt als erster Darsteller der Geschichte seines Pfarrdorfs Netstal und als Bearbeiter der fast sagenhaften *Collektanea zur Glarner Geschichte*, an denen er wohl an die zwei Menschenalter lang emsig gearbeitet hat. Mancher junge Forscher durfte durch sie einen bedeutend erleichterten Zugang zu den Quellen der Glarner Geschichte gewinnen. Schon Georg Thürers Glarner Kulturgeschichte wäre ohne sie kaum ans Licht getreten. Ihr wahrer Wert für weitere Kreise wird erst ganz zu erkennen sein, wenn sie im neugestalteten Archiv aufliegen werden; denn daß dem so sein soll, davon geht ernsthaft die Rede.

Neben den genannten Ehrenmitgliedern des Vereins war auch der mir persönlich nicht bekannte Herr *Felix Leuzinger* in Rapperswil, berufllich als Werkmeister tätig, in seiner Mußezeit emsig in *historicis* am Werke, indem er viele Bogen mit genealogischen Zusammenstellungen über die Geschichte der Leuzinger füllte. Sein Werk blieb unvollendet. Was da ist, hat seine Witwe in zwei großen Paketen dem Archiv als Geschenk überbracht. Endlich sei auch dem mit Mollis und dem ganzen Glarnerland zeitlebens verbunden gebliebenen Zürcher Arzte Dr. *Conrad Schindler* ein besonderes Wort dankbaren Gedenkens gewidmet. Ab und zu erschien er noch in unsren Versammlungen, auch an der Jubelfeier vor fünf Jahren war er zugegen. Der unvermählt Gebliebene hat unser gar in seinem letzten Willen gedacht.

Austritte haben wir im vergangenen Jahre keine zu verzeichnen. Zur Mitgliedschaft neu angemeldet haben sich seit der letzten Hauptversammlung die Herren:

Dr. phil. Heinrich Aeblei, Glarus
Dr. phil. Markus Aenishänsli, Glarus/Basel
Landrat Fritz Fischer, Glarus
Dr. med. dent. Gius. N. O. Gallati, Ascona
Dr. med. Arthur Hauser, Näfels
cand. phil. Max Krieg, Netstal
Dr. phil. Rudolf Schneiter, Ennetbühl
Walter Stauffacher, Lehrer, Glarus
Dr. iur. Werner Stauffacher, Glarus

Ueber die Finanzen wird Ihnen anschließend unser Quästor Auskunft geben. Ich erwähne nur die Tatsache, daß diese noch stark unter den Nachwirkungen des Ende 1966 herausgegebenen Jahrbuches stehen. Noch konnten wir für einmal an dem überaus niedrigen Jahresbeitrage von acht Franken festhalten. Sehr zahlreiche Mitglieder haben diesen von sich aus auf zehn Franken aufgerundet, einige auch wesentlich mehr einbezahlt, so daß sich freiwillige Beiträge von Fr. 610.— ergeben haben. Aber es läßt sich fragen, ob es gut sei, wenn das Betteln zur Dauereinrichtung gemacht und nicht für das Vorliegen außerordentlicher Bedürfnisse reserviert wird. Doch sei damit unserem Quästor nicht vorgegriffen.

II

In einem zweiten Teile wollte ich eigentlich wieder etwas über die Kantongrenzen hinausschauen und Ihnen zunächst von den bedeutenden Historikergestalten berichten, die im vergangenen Jahre abgerufen worden sind, lauter Erforscher übrigens des Mittelalters in seinen verschiedenen Aspekten, Hektor Ammann, Wolfram von den Steinen, Hans Georg Wackernagel. Dazu hätte ich Lust verspürt, einige besonders wichtige, über die Grenzen der Zunft hinaus bedeutsame Neuerscheinungen dieses fruchtbaren Jahres 1967 anzuzeigen, zu würdigen, Ihnen schmackhaft zu machen. Ich verzichte angesichts der Geschäfte, die noch abzuwickeln sind, wie mit Rücksicht auf den Hauptvortrag des heutigen Tages, und erwähne nur eben gerade noch ein paar Titel. Vier bedeutsame biographische Würdigungen bedeutender Schweizer sind im vergangenen Jahre erschienen: alle bieten sich auch einem weiteren Leserkreise zur Lektüre an. Ueber Isaak Iselin und die Spätaufklärung hat Ulrich Im Hof geschrie-

ben, über Johannes von Müller Karl Schib, über den Philosophen I. P. V. Troxler Emil Spieß, über Jacob Burckhardt Werner Kaegi (Bd. 4). Auch H. Böschensteins Edmund Schultheß vom Ende des vorvergangenen Jahres darf wohl eigentlich dieser Ahnengalerie noch angegliedert werden. Ich schließe mit einem Briefband, dessen Lektüre mir großen Eindruck gemacht hat, mit Johann Jakob Bachofens Briefen, die den 10. Band seiner Werke, die in Basel erscheinen, bilden. Viel Fachgelehrsamkeit, ja, Geheimgelehrsamkeit, enthält der Band, gewiß, aber den größten Eindruck macht die Unbedingtheit des Forscherwillens auch auf abgelegenen Pfaden. Mit zwei Glanzstellen aus Bachofens Briefen möchte ich diesen Jahresbericht beschließen:

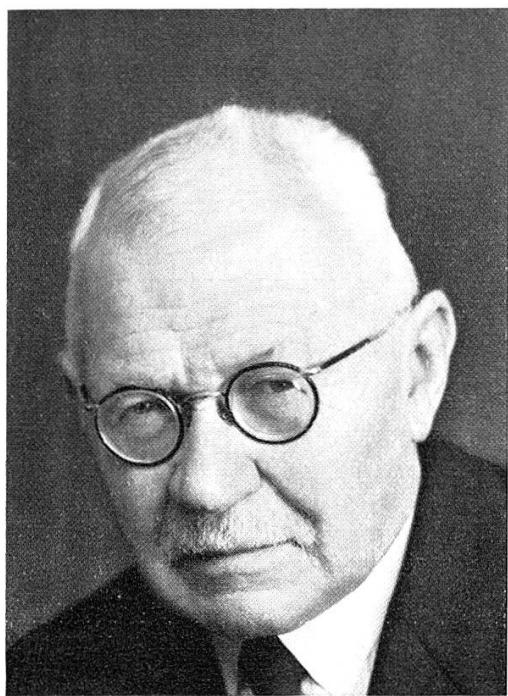
«Wer ein Volk auffassen will, muß sich auf den Standpunkt stellen, auf dem es selber stand, und wer dessen Geschichte schreibt, muß sie aus seinem Geist schreiben, nicht aus dem eigenen.» (Basel, 6. Oktober 1850, an Wilhelm Henzen in Rom. S. 107)

In einem besonders gehaltvollen Briefe, der am 16. August 1854 aus dem Bade St. Moritzen (sic) an K. F. von Savigny geschrieben wurde, steht zu lesen (S. 133):

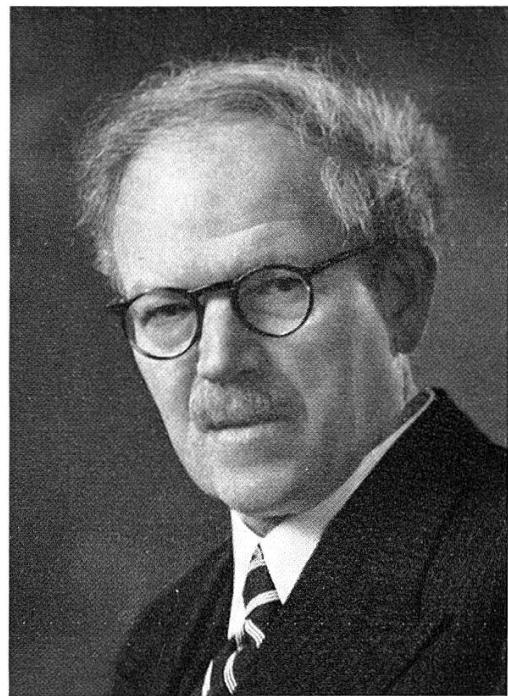
«Die innere Freude ist Alles, der äußere Genuß Nichts.»

e. v.

Vorgetragen an der Hauptversammlung des Historischen Vereins des Kantons Glarus vom 17. Februar 1968.



Paul Thürer 1878–1967



Josef Müller 1871–1967



Blick ins alte Landesarchiv, Februar 1967

Kassaberichte

1966

Laufende Rechnung des Vereins

Einnahmen	Fr. 3 698.40
Ausgaben	Fr. 2 432.80
Vorschlag	Fr. 1 265.60

Vermögensstände per 31. Dezember 1966

Vereinsvermögen	Fr. 11 037.—	(+ Fr. 1 265.60)
Fonds für eine Waffensammlung	Fr. 3 698.65	(+ Fr. 120.—)
Museumsfonds	Fr. 11 096.30	(— Fr. 397.10)
Burgenfonds	Fr. 551.20	(+ Fr. 18.60)
Stiftung für glarnerische Frühgeschichtsforschung	Fr. 1 822.20	(— Fr. 95.05)
Jubiläums-Publikationsfonds	Fr. 15 040.55	(+ Fr. 1 526.55)

1967

Laufende Rechnung des Vereins

Einnahmen	Fr. 7 837.10
Ausgaben	Fr. 12 091.—
Rückschlag	Fr. 4 253.90

Unter den Ausgaben stehen Fr. 5634.95 für das Jahrbuch. Die Totalkosten betragen Fr. 8634.95, die Differenz von Fr. 3000.— wurde dem Jubiläumsfonds belastet.

Vermögensbestände per 31. Dezember 1967

Vereinsvermögen	Fr. 6 783.10	(— Fr. 4 253.90)
Fonds für eine Waffensammlung	Fr. 3 811.85	(+ Fr. 113.20)
Museumsfonds	Fr. 11 461.95	(+ Fr. 365.65)
Burgenfonds	Fr. 570.40	(+ Fr. 19.20)
Stiftung für glarnerische Frühgeschichtsforschung	Fr. 1 881.—	(+ Fr. 58.80)
Jubiläums-Publikationsfonds	Fr. 12 411.15	(— Fr. 2 629.40)

Der Quästor: Dr. Peter Hefti

Verzeichnis der Mitglieder

Stand vom 30. November 1968

Vorstand

- Dr. phil. Eduard Vischer, Präsident
- Dr. phil. Fritz Stucki (Netstal), Vizepräsident
- Dr. phil. Fritz Gropengießer, Aktuar
- Dr. iur. Peter Hefti (Schwanden) Quästor
- Hans Rainer Comiotto, Lehrer, Beisitzer
- Dr. iur. Hans Becker (Ennenda), Beisitzer
- Dr. iur. Werner Stauffacher, Beisitzer

Rechnungsrevisor

- Andreas Hefti, Bautechniker, Schwanden

Ehrenmitglieder

- Herr Musikdirektor Jacob Gehring, Glarus
- Herr Prof. Dr. Hans von Gruyter, Muri BE
- Herr Daniel Jenny-Squeder, Ennenda
- Herr Prof. Dr. Rudolf Laur-Belart, Basel
- Herr Fritz Legler-Staub, Lehrer, Ennenda
- Herr Dr. phil. h. c. Hans Leuzinger, Architekt, Zollikon
- Herr Prof. Dr. iur. et phil. Emil F. J. Müller-Büchi, Freiburg
- Herr Prof. Dr. theol. et phil. Leonhard von Muralt, Zollikon

KANTON GLARUS

8874 Mühlehorn

Ernst Fröhlich, Fabrikant
Werner Stauffacher, Prokurist

Fritz Jenny, dipl. Ing., 8866 Ziegelbrücke

Hans Meier, Regierungsrat

Hans Rhyner, Sekundarlehrer

8876 Filzbach

Matthias Kamm, Bifang

8868 Oberurnen

Dr. phil. Traugott Bollinger
Meinrad Hunold, Architekt
Hochw. Pfarrer Alfons Schmucki

8867 Niederurnen

J. Berger-Brunner
Dr. med. Carl Blumer
Jakob Elmer, Briefträger
Fridolin Freuler, Buchbindermeister

8752 Näfels

Hochw. Kaplan Jakob Fäh
Emil Feldmann, Gemeindepräsident
Lic. iur. Fritz Feldmann

Hochw. Kanonikus Joh. Grüninger,
Alt-Dekan
Hochw. Pfarrer Paul Kuster
Dr. med. Arthur Hauser
Dr. Fridolin Hauser, Regierungsrat
Vital Hauser, Arzt
Kapuzinerkloster Mariaburg
Dr. F. Landolt-Müller
Hans Laupper, cand. phil.
Manfred Mathis, Orgelbauer
Albert Müller, Konservator
Fritz Müller-Felber, Buchbindermeister
Josef Müller-Landolt, Sekretär
Dr. J. Nann, Zahnarzt
Albert Ricklin, Buchdrucker

8753 Mollis

M. Hoffmann, dipl. Ing.
Dietrich Jenny, Fabrikant
Carl Joho, Zahnarzt
Theophil Luther, Sekundarlehrer
Robert Pfeiffer, Weinrain
Dir. N. Staub-Streiff
Hermann Trümpy, Lehrer

8754 Netstal

Conrad Auer-Brunner
Pfarrer Erich Bär
Dr. E. Coppetti
Max Krieg, cand. phil.
Dir. Albert Nater-Jenny
G. Schlotterbeck, Fabrikant
Frau E. A. Späly-Bally
Alfred Stöckli-Rüegg, Fabrikant
Landammann Dr. Fritz Stucki,
Ständerat
Alfred Zuberbühler, Sekundarlehrer
Dr. Harry Zweifel-von May

8750 Riedern

Balthasar Stübi, Alt-Lehrer

8750 Glarus

Dr. H. Aebli
Frau L. Bachofen-Jenny
Hans Bäbler, Vorsteher der Sekundar-
abteilung der Kantonsschule
Dekan A. Bänziger
Otto Bartel, Buchdrucker
August Berlinger, Tapezierermeister
Dr. med. H. R. Bloch, Chefarzt
Ernst Blumer, Kantonsförster

Dr. R. Bossi, Gymnasiallehrer
Dr. phil. Jakob Brauchli,
Alt-Schulinspektor
Dr. iur. Jakob Brauchli, Ratsschreiber
Fridolin Büßer, Alt-Lehrer
Hans Rainer Comiotto, Lehrer
L. K. Egloff-Trümpy
W. H. Feldmann-Dürst
Hermann Feusi, Alt-Landammann
Fritz Fischer-Jenni
Pfr. Hans Fontana
Willy Frey, Uhrmacher
Dr. med. Robert Fritzsche
Dr. iur. Georg Gähwiler, Rechtsanwalt
Frau Dr. C. Glarner-Huber
Dr. Willy Grieder-Tschudi
Dr. Fritz Gropengießer,
Prorektor der Kantonsschule

Jakob Guyer, Rechtskonsulent
Gemeindepräsident Dr. Alfred Heer,
Kriminalgerichtspräsident
Dr. iur. Hch. Heer, Alt-Ständerat
Frau Helene Heer-Schlittler
Dr. Othmar Huber, Augenarzt
Fridolin Jacober
J. Jenny, Alt-Rektor
Jeremias Jehli, Lehrer
Mathias Jenni-Züblin
Hch. Knüsli-Fröhlich
Ernst Locher, Ingenieur
Dr. Kurt Luchsinger, Gerichtsschreiber
Werner Müller-Moor,
Buchbindermeister

Dir. K. Preisig
Fritz Reding, Apotheker
P. D. Dr. Theodor Reich
Dir. Dr. R. von Salis
Hansmax Schaub, Gymnasiallehrer
Fräulein Dr. phil. Dora Schmid
Fräulein Dr. phil. Margrit Schoch,
Dr. J. B. Schweizer
E. Spälti-Osterwalder
Jakob Stähli, Alt-Lehrer
Dietrich Stauffacher, Regierungsrat
Walter Stauffacher, Lehrer
Dr. iur. W. Stauffacher, Rechtsanwalt
K. Stiefel-von Gonzenbach
J. F. Stöckli-Schießer
Dr. phil. Ernst Stockmeyer
Dir. August Strauch
Dr. med. Hans Stucki
Dr. med. G. Studer-Freuler
Frau Pia Stübi, Waage
Dr. Rudolf Stübi, Alt-Ständerat
Traugott Trümpy, Comestibles
Dr. Aegidius Tschudi

Beat Tschudi
Daniel Tschudi, Eichenhaus
Dr. Eduard Vischer, Landesarchivar
und -bibliothekar
Fridolin Vogel, Hotelier
Kaspar Zimmermann, Schuldirektor
Dir. Heinrich Zogg
Heinz Zürcher, Apotheker
Fritz Zwicky

8755 *Ennenda*

Daniel Aebli, cand. phil.
Dr. iur. Hans Becker,
Zivilgerichtspräsident
Hans Elmer, Verhörrichter
Dr. Gabriel Freuler, Geologe
Pfarrer Hans Giger
Frau Dr. A. Hoffmann-Grobéty
Heinrich Hösli, Bäckerei/Konditorei
Daniel Jenny-Wipf, Fabrikant
Guido Jenny-Staub, Fabrikant
Fritz Knobel-Dubs, Fabrikant
Paul Knobel-Djimino, Fabrikant
J. Oertli, Bildhauer
Albert Ruosch, Alt-Grundbuchverwalter
Dr. med. Rud. Schmid
Dr. phil. Rud. Schneiter,
Gymnasiallehrer
Dr. iur. W. E. Schultheiß
Christian Streiff, Fabrikant
Frau Elisabeth Thomann-Arbenz
Eugen Thomann, stud. iur.
Dr. iur. Hans Trümpy
Dr. iur. Ernst Zweifel, Ennetbühl

8756 *Mitlödi*

Jakob Kobelt, Musikdirektor
R. Mazzolini-Trümpy, Lehrer
Frau Dr. Lily Trümpy-Spely

8762 *Schwanden*

Peter Blesi, Alt-Lehrer
Dr. Jakob Blum, Kantonstierarzt
Dr. U. Ferdinand Blumer

Andreas Hefti, Bautechniker
Frau Dr. H. Hefti-Haab
Obergerichtspräsident Dr. Peter Hefti,
Ständerat
Daniel Martin Hofmann, stud. phil.
C. Kindlimann-Blumer
Thomas Luchsinger-Aebli, Briefträger
Frau Adrienne Matter-Tschudi
Primarschule
Jakob Strebi, Lehrer
Frau Anna Tschudi
Frau Tschudi-Schweizer
Frau Valerie Tschudi
Hochw. Pfarrer Alois Walz

8773 *Haslen*

Dr. Dayid Hefti, Alt-Gerichtspräsident

8775 *Luchsingen*

Fridolin Knobel, Lehrer
Max Walcher-Hefti

8776 *Hätzingen*

Frau Dr. Anna Mercier

8765 *Engi*

Martin Baumgartner, Landrat
Martin Zimmermann-Baer

8766 *Matt*

Gemeinderat
Rudolf Zwicky, Lehrer

8783 *Linthal*

H. Stübi, Lehrer
Alfred Zurbuchen

ANDERE KANTONE

Walter Ackermann, Alt-Ständerat,
Herisau
Carl Albert Altmann, Fabrikant,
Weesen
Dr. Balth. Becker, Chemiker, Basel
Dr. Erwin Beglinger, Basel

Dr. Ernst Blumer, Zollikon ZH
Walter Blumer, Ing., Bern
Pfarrer Walter Burckhardt, Weesen
Fritz Dinner, Basel
Heinrich Dinner, Ing., Winterthur
Dr. Oskar Dürst, Renens VD

Dr. Jann Etter, Meggen
 Hochw. Jos. Freuler, Bischoflicher
 Kommissar, Tuggen
 Frau Frieda Fritzsche-Hefti, Zürich
 Prof. Dr. Hans Fritzsche, Zollikon ZH
 Dr. med. dent. Gius. N. O. Gallati,
 Ascona
 Dr. rer. pol. Werner Gallati, Burgdorf
 Pfarrer Ulrich Gräßli, Zürich
 Emil Grüninger, Kaufmann, Olten
 Frau Dr. Helene Gugelmann-Legler,
 Langenthal
 Dr. Edwin Hauser, Zürich
 Dr. Josef Hauser, Buchs AG
 Dr. Friedrich O. Hefty, Vevey
 Dr. A. Hofstetter, Rechtsanwalt,
 Weesen
 Heinrich Hösli-Maurer, Zürich
 Jakob Hösli, Kaufmann Bäch SZ
 Dr. med. P. Hösli, Zürich
 Fritz Jakober, Ing., Brüttisellen
 Dr. H. Jenny, Kilchberg
 Dr. med. Reto G. Jenny, Erlen TG
 Fräulein Dr. phil. Sibyll Kindlimann,
 Gymnasiallehrerin, Zürich
 Dr. E. Knußli-Glarner, Riehen
 Dr. oec. publ. Ernst A. Kubli,
 Küschnacht ZH
 Dr. Hch. Küng, Bankdirektor, Basel
 Dr. Fridolin Kundert, Bern
 Dr. F. Laager, Alt-Stadtammann,
 Aarau
 Dr. iur. Fridolin Laager, Zürich
 Prof. Dr. W. A. Liebeskind,
 Chêne-Bougeries
 W. Luchsinger, Kaufmann, Zürich
 Dr. phil. Heinrich Meng, Seminar-
 lehrer, Wettingen
 Joachim Mercier, Köniz BE
 Dr. phil. Albert Meyer,
 Gymnasiallehrer, Rüttenen SO
 Dr. O. Niederhauser, Basel
 Dr. Hans Beat Noser, Spiegel BE
 Niklaus Oertly, Zürich
 J. F. Paravicini, Rörswil/Bolligen
 Prof. Dr. phil. Hans Conrad Peyer-Hefti,
 Staatsarchivar, Zürich
 Dr. P. de Quervain, Biel
 Gottfried Schindler, Architekt, Zürich

 Dr. Walter Schindler, Zürich
 Dr. med. Caspar Schmid, Basel
 Dr. Henry Schmid, Basel
 Pfarrer Robert Schmid, Dübendorf
 Frau Elisabeth Schuler, Zürich
 Dr. H. Schuler, Alt-Nationalrat,
 Zollikon ZH
 Florian Sonderegger, Alt-Dekan,
 Langwies GR
 Dr. iur. Friedrich Spälti, Rechtsanwalt,
 Stallikon
 Hans Spillmann, Kilchberg ZH
 Dr. Hans Staub, Zürich
 Stiftsbibliothek Einsiedeln
 Frid. Streiff, Locarno
 Hans Streiff, Beamter, Bern
 Dr. Jak. Streiff, Gymnasiallehrer,
 Kempten ZH
 Franz Stucki, Sekundarlehrer, Luzern
 Prof. Dr. Fritz Stüssi, Bäch SZ
 Hans Thürer, Redaktor, Winterthur
 Dr. Rudolf Trüb, Zollikon ZH
 Signora Berthe Trümpy, Brione
 Prof. Dr. Hans Trümpy, Basel
 Kaspar Trümpy-Heer, Zollikon ZH
 Frau Prof. Chr. Tschudi-Tschudi, Basel
 Prof. Dr. Hans Peter Tschudi,
 Bundesrat, Bern
 Heinrich Tschudi-Güntensberger,
 Männedorf ZH
 Fräulein Ida Vischer, stud. phil., Basel
 Hans Vögeli-Hofstetter, Bezirkslehrer,
 Olten
 Frau Maria Walcher-Baumann,
 Küschnacht ZH
 Johannes Weber-Speich, Hedingen ZH
 Hans Winteler, Zürich
 Dr. Urs Wyß, Gymnasiallehrer,
 Burgdorf
 Dr. phil. Werner Zimmermann, Zürich
 Fritz Zopfi, Chefredaktor,
 Langnau i. E.
 Hans-Heini Zweifel, Binningen BL
 Jakob Zweifel, dipl. Arch. SIA, Zürich
 Jean Jacques Zweifel, Zürich
 Dr. rer. pol. Joh. Friedrich Zwicky,
 Fabrikant, Zürich
 J. P. Zwicky, Genealoge, Zürich

AUSLAND

Dr. iur. Lukas F. Burckhardt,
 Swiss cultural and labor counselor,
 Chevy Chase 15, Maryland (USA)
 Prof. Dr. F. Elsener, Tübingen

Federico Michel, Sevilla (Spanien)
 Felix Tschudi, Reeder, Oslo
 Chr. Martin Vortisch, Lörrach